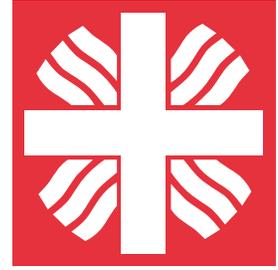


Caritas



Viermonatlich erscheinendes Informationsblatt der Caritas Diözese Bozen-Brixen
Pubblicazione quadrimestrale della Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone

02/2017
Juli | Luglio

Hungern Imparare

Entdecken
Dipendere
Wirken
Interrogarsi
Sortieren
Lavorare
Suchen
Donare

Dipendere

In evidenza Tre mesi di sguardi, sorrisi, saluti. La storia di Agnese, del suo incontro con il punto di contatto e di aiuto per persone con problemi di dipendenza Binario 7, è iniziata così. Ora Agnese intravede una speranza.

11

Lavorare

L'intervista Disabilità e lavoro, un binomio possibile? A questa domanda risponde Paula Tasser, che da sei anni ormai accompagna persone disabili e con problemi psichici in stage, tirocini e lavoro.

16

Wirken

Die gute Nachricht Zwei junge Männer finden Hilfe und schaffen die Abschlussprüfung, ein älterer Herr findet eine neue Arbeit, Schulkinder in Äthiopien haben zum ersten Mal in ihrem Leben sauberes Trinkwasser, während Schulkinder hierzulande all ihre Kräfte einsetzen, um zu helfen. Diese und andere guten Nachrichten aus den Caritas-Diensten zeigen, dass die Hilfe wirkt.

14

Editorial Editoriale _____	3
Fokus Focus _____	4
Frage an den Direktor Domanda al direttore _____	10
Im Blickfeld In evidenza _____	11
Die gute Nachricht La buona notizia _____	14
Das Interview L'intervista _____	16
Spendenaufuf Raccolta fondi _____	17
Auf den Punkt gebracht Il punto _____	18
Am Schauplatz Lo sguardo _____	20
youngCaritas _____	21
Schaufenster In vetrina _____	22
Im Hintergrund Dietro le quinte _____	23

Hungern

Fokus In weiten Teilen Afrikas hat es während der letzten zwei Regenzeiten kaum geregnet. Die Familien stehen vor dem Nichts. Millionen von Menschen droht Hunger mit all seinen fatalen Folgen. Und dennoch gibt es Hoffnung.

4

Nähern

Frage an den Direktor Rückt Afrika immer näher? Caritas-Direktor Franz Kripp zeigt auf, wie Afrika in vielerlei Hinsicht immer näher an Europa heranrückt: geologisch durch die Plattenverschiebungen, wirtschaftlich durch Rohstofflieferungen und sozial durch die Menschen, die hier zu uns ins Land kommen.

10

Adoperarsi

Vetrina Violenza e distruzione lacerano ormai da tre anni il Sud Sudan. Il missionario Erich Fischnaller, costretto a lasciare il Paese, si trova ora in un campo profughi in Uganda. Anche lì il suo aiuto non si ferma.

25

Entdecken

Im Blickfeld Dass Elias noch vor einem Jahr in seiner Entwicklung weit hinter Gleichaltrigen gelegen hat, ist dem fünfjährigen Buben heute nicht mehr anzusehen. Bei "Sommer aktiv" hat er viele Ängste abgelegt, seine Fähigkeiten entdeckt und viel Selbstvertrauen gewonnen.

13

Imparare

youngCaritas Un luogo dove riposarsi, prendere un caffè e fare nuove amicizie. Un luogo dove fare anche del volontariato e imparare, perché no, un nuovo mestiere. Dove? Al Café Caritas!

18

Sortieren

Auf den Punkt gebracht Was passiert eigentlich mit den von der Caritas gesammelten Gebraucht Kleidern? Sie bleiben im Land. Seit Kurzem werden sie im Sortierwerk in Neumarkt professionell sortiert und für den Weiterverkauf vorbereitet. Das schont nicht nur die Umwelt, sondern schafft auch Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen.

22

Donare

Raccolta fondi Nonostante la siccità, Manih e altre donne africane sono riuscite a sconfiggere la fame. Tutto ciò grazie alla campagna "La fame non fa ferie", giunta quest'anno alla sua decima edizione.

8

Suchen

Am Schauplatz Zwei Jahre hat es gedauert, bis Madlene ihre Tochter wieder in den Arm nehmen konnte. Die Kleine ist entführt worden. Die verzweifelte Suche des Vaters hatte schließlich Erfolg.

20

Interrogarsi

Dietro le quinte L'immigrazione può essere considerata una sfida alla nostra identità cristiana? Come possiamo affrontare questo fenomeno? Don Paolo Renner risponde per noi a queste domande.

23

Editorial

Care lettrici e cari lettori,
liebe Leserinnen und Leser,

jeder, der die Caritas mit einer Spende unterstützt, bekommt von uns als Zeichen der besonderen Dankbarkeit und Wertschätzung ein Dankeschreiben zugesandt. Dieses kann gleichzeitig auch als Spendenbestätigung zur Absetzbarkeit bei der Steuererklärung genutzt werden kann. Um den verwaltungstechnischen Aufwand dafür zu vereinfachen und die Postspesen überschaubar zu halten, haben wir uns für eine Neuregelung dieser Dankeschreiben entschlossen: Diese werden fortan nur mehr zwei Mal im Jahr verschickt. Wer folglich eine oder mehrere Spenden im ersten Halbjahr macht, erhält den Brief im Juni/Juli; die Spendenbestätigungen für das zweite Halbjahr indes werden im Februar des darauffolgenden Jahres zugestellt.

Per semplificare gli oneri amministrativi e limitare le spese postali abbiamo deciso di riorganizzare la modalità di invio delle lettere di ringraziamento che saranno inviate ai donatori nell'arco di un anno due volte. A causa della nuova modalità di invio e dell'accorpamento delle donazioni fatte nel semestre, le lettere di ringraziamento avranno un contenuto più generico rispetto a prima. Le donazioni arriveranno comunque al cento per cento ai progetti che avete deciso di sostenere. Tramite questa nostra rivista vi terremo aggiornati sul loro andamento.

Vi ringraziamo di cuore per la vostra fiducia e per il sostegno dato a chi ha bisogno.

Ein herzliches Vergelt's Gott!

Renata Plattner
Pubbliche relazioni | Öffentlichkeitsarbeit
renata.plattner@caritas.bz.it





Die Enttäuschung in den vergangenen Wochen und Monaten haben den Bauern zugesetzt. Jedes Mal haben die Wolken sich wieder aufgelöst. Die Erde unter ihren Hacken ist hart wie gebackener Lehm. Trotzdem ziehen sie mühsam Gräben um ihre Felder. Dort soll das Wasser sich sammeln, wenn es regnet.

In weiten Teilen Afrikas hat es während der vergangenen zwei Regenzeiten kaum geregnet. Wo früher Getreide und Gemüse gewachsen sind, ist nur harter, trockener Boden geblieben. Ohnmächtig müssen die Bauern zusehen, wie die neuen Pflänzchen vertrocknen und ihre Rinder verdursteten. Es ist aussichtslos, die Tiere zum Wasser und zu den letzten Gräsern zu treiben. Den weiten Weg würden sie nicht mehr schaffen. Die Familien stehen vor dem Nichts. Millionen von Menschen droht Hunger mit all seinen fatalen Folgen. Und dennoch gibt es Hoffnung.

Die stille Katastrophe

Dürre und Hunger bedrohen die Zukunft von Millionen von Menschen

Teshome

Tote Kamele, Rinder und Ziegen liegen zwischen vertrockneten Sträuchern im Sand. Seit Monaten hat es in Borana, einer Region ganz im Süden Äthiopiens, nicht mehr geregnet. Es gibt kaum noch Wasser, weder für die Menschen noch für das Vieh. Das Gras auf den Weiden ist verdorrt. Tausende Tiere sind bereits verendet, Zehntausende bereits so geschwächt und krank, dass sie sich kaum noch auf den Beinen halten können. Teshome ist verzweifelt. Wie die meisten Menschen in der Region sind er und seine Familie gänzlich von ihren Tieren abhängig. Sie sind alles, was sie haben. Sterben sie, stehen die Menschen vor dem Nichts. Sie können die abgemagerten Tiere auf den Märkten auch entweder gar nicht mehr oder nur zu extrem geringen Preisen verkaufen, um so an Geld zum Kauf für Lebensmittel für sich und die Kinder zu kommen.

Nicht sehr weit von Teshomes Dorf, etwas weiter im Norden, ist die Situation etwas besser. Dort sammeln sich erste Wolken am Himmel. Für die erste Aussaat ist genug Niederschlag gefallen. Seither hat kein Tropfen mehr die Erde benetzt. Die Ernten sind deshalb unsicher, aber noch möglich. Teferis Blick zum Himmel ist kritisch. Wird es diesmal regnen? Die Enttäuschung in den vergangenen Wochen und Monaten haben dem 35jährigen Bauern und

Familienvater zugesetzt. Jedes Mal haben die Wolken sich wieder aufgelöst. Die Erde unter seiner Hacke ist hart wie gebackener Lehm. Trotzdem zieht er mühsam Gräben um sein Feld. Dort soll das Wasser sich sammeln.

Früher hätte eine solche Dürre katastrophale Folgen gehabt. Sein Jüngster hätte wahrscheinlich gar nicht überlebt, die anderen Kinder hätten lebenslange Folgen davongetragen. Jetzt ist zum Glück vieles besser geworden. Die neuen Getreidespeicher, die neuen Methoden zur Bewässerung der Felder, dürreresistente Pflanzen, hochwertiges Saatgut und neue Techniken haben schon während der Dürre im vergangenen Jahr das Schlimmste abgewendet. Teferi hat Vertrauen in die Genossenschaft, die seine Ernte vermarktet, und in die Hilfe der Caritas. Noch vor ein paar Jahren waren er und die anderen Bauern dem Hunger ausgeliefert. Jetzt haben Sie trotz der langen Dürreperioden gute Chancen, ihre Kinder gesund aufwachsen zu sehen.

Was Teshome Sorgen bereitet, ist die Zukunft. Viele seiner Tiere sind verdurstet, die anderen werden auch nicht mehr lange durchhalten, wenn das Gras nicht wächst. Ohne sie ist Teshome verloren. Wie soll er dann seiner Familie etwas zum Essen geben oder die Schule bezahlen? Wovon sollen sie leben?

Seit die Südtiroler Caritas vor 10 Jahren über die Aktion „Hunger macht keine Ferien“ mit Unterstützung tausender Spender ihre Hilfe in Afrika intensiviert hat, haben Teferi und über 100.000 weitere Menschen Unterstützung erhalten, um sich von der Qual des Hungers zu befreien: durch Wasserversorgung, Schulbildung, Nutztiere, Landwirtschaftsprogramme und Kleinkredite. Über 30.000 Bauernfamilien sind heute in Genossenschaften oder Spargruppen organisiert. Sie können selbständig wirtschaften und für magere Zeiten vorsorgen. In Krisenzeiten haben tausende Kinder im Rahmen der Nothilfe in den kritischen ersten Lebensjahren die nötige Zusatznahrung erhalten, um sich gesund zu entwickeln. An die Familien wurden Lebensmittel und Saatgut verteilt, damit sie bis zum nächsten Regen durchhalten konnten.

Auch für Teshome und die anderen Bauern aus seinem Dorf zeichnet sich ein Hoffnungsschimmer ab. Die Caritas hat Nothilfe zugesagt. Teshome und die anderen haben angefangen, in der harten Erde Gräben und Teichgruben auszuheben. Unter ihrer dünnen, ausgemergelten Haut zeichnen sich Rippen und Muskeln ab. Der Schweiß läuft in kleinen Rinnsalen über ihre Körper und zieht Spuren in die Staubschicht, die ihre Gesichter, Oberkörper, Arme und Beine bedeckt. Vierzig Tage lang werden die Männer das Gelände so herrichten, dass der nächste Regen möglichst viele Wasserstellen speist und Grasfelder bildet. Die harten und trockenen Dornbüsche in den Talsohlen werden entfernt. Dort besteht keine Gefahr für Bodenerosion und die Büsche nehmen den nahrhaften Pflanzen nur das Wasser weg. Die Arbeit der Bauern ist mühsam.

Teshome verdient damit aber 3,50 Euro am Tag. Das reicht, um für die nächsten Wochen Lebensmittel zu kaufen. Gratis-Notpakete, die die Caritas an besonders Schwache verteilt, möchte er als stolzer Hirte so lang wie möglich vermeiden. Aber er ist froh, dass es sie gibt.

Was Teshome Sorgen bereitet, ist die Zukunft. Viele seiner Tiere sind verdurstet, die anderen werden auch nicht mehr lange durchhalten, wenn das Gras nicht wächst. Ohne sie ist Teshome verloren. Wie soll er dann seiner Familie etwas zum Essen geben oder die Schule bezahlen? Wovon sollen sie leben? Wenn er Glück hat, kann er ein paar der Tiere mit Hilfe der Caritas durchbringen. Derzeit wird in seiner Nähe ein Fütterungszentrum eingerichtet. Falls die Gelder reichen, erhalten die Tiere dort Futter in Form von Heuballen aus



Früher hätten Teferis Kinder eine solche Dürrekatastrophe wahrscheinlich nicht überlebt, oder sie hätten lebenslange Folgen davongetragen. Jetzt ist vieles besser geworden.

Leben retten

Jede Spende hilft, Leben zu retten. Mit 5 Euro pro Woche erhalten Kleinkinder täglich nahrhafte Bohnen als Zusatznahrung, um der Unterernährung und ihren Folgen vorzubeugen. 8 Euro kostet ein Sparofen. Damit brauchen die Frauen viel weniger Holz zum Kochen, müssen weniger schleppen und schützen die Umwelt. 40 Euro sichern einem Kind für das ganze Schuljahr eine tägliche Mahlzeit. 200 Euro ist der Preis für einen Ochs, mit dem ein Bauer verdienen kann, was seine Familie braucht.

Zukunft sichern

Dürreperioden wie derzeit in Zentralafrika wird es auch in Zukunft geben. Doch nachhaltige Programme helfen, damit sich die Menschen wappnen und vorsorgen können. Um sie dabei zu unterstützen, hat die Caritas vor 10 Jahren über die Aktion „Hunger macht keine Ferien“ ihre Hilfe in Afrika mit Unterstützung tausender großzügiger Spender intensiviert. Mit den über 10 Mio. Euro an Spendengeldern haben bereits über 100.000 Menschen die nötige Unterstützung erhalten, um zu überleben und sich eine Zukunft aufzubauen. Sie müssen sich nicht mehr sorgen, dass ihre Kinder am Hunger sterben oder lebenslange Schäden davontragen.

Helfen auch Sie mit einer Spende!
(Spendenkonto auf S. 27)

Zentraläthiopien und ausreichend Wasser. „Nur so bleibt den Hirten ihre Lebensgrundlage erhalten“, erklärt Judith Hafner von der Caritas Auslandsarbeit. Damit kann erreicht werden, dass die Hirten mit dem ersten Regen ihre Herden wieder aufbauen können und so kurz wie möglich auf Nothilfe angewiesen sind. „Je schneller die Hilfe ankommt, desto größer ist die Chance, dieses Ziel zu erreichen“, so Hafner. ●

(fhs/sr)

Vorrei solo...

Nonostante la siccità si faccia sempre più dura minacciando ancora milioni di persone, i raccolti e il bestiame, è possibile prevenire o attenuare di molto la piaga della carestia e della fame.

“Vorrei solo che nessuna donna debba provare il dolore che ho visto sul volto di mia madre quando, dieci anni fa, ha sotterrato sua figlia. Aveva cinque anni mia sorella. Non avevamo mangiato quasi niente per intere settimane e lei non ce l'ha fatta. Mia madre non si è più ripresa perché si sentiva colpevole: aveva rinnegato il suo istinto materno, non era stata in grado di fornirle il cibo necessario a sopravvivere e qualche settimana dopo ha raggiunto la sua piccola figlia. Non scorderò mai né quel giorno, né quel periodo in cui cercavamo di tirare avanti con radici e qualche bacca”.

Manih aveva nove anni allora. Manih è stata fortunata. La famiglia di uno zio l'ha accolta e nutrita grazie ai viveri che Caritas e altre organizzazioni fornivano a centinaia di migliaia di persone affamate, persone che avevano perso i loro raccolti, il bestiame e che si erano incamminate nelle aride distese di terra rossa alla ricerca di sopravvivenza.

“Piano piano mi sono ripresa. Poi sono entrata per la prima volta in una scuola. Era piccola, così come era piccolo il villaggio, ma eravamo più di 300 bambini. Mi ricordo che non riuscivo a pensare a un posto più bello: c'era un pozzo e buona acqua a due passi e mangiavo ogni giorno. Questo, probabilmente, mi ha aiutato molto a usare la matita e i quaderni, a imparare a leggere e a scrivere. L'unica cosa che mi rendeva triste era che non ci fossero anche mia mamma e mia sorella”.

La piccola Manih è cresciuta. È rimasta nel villaggio dello zio anche perché, superato il periodo di emergenza, sono iniziati dei progetti per aiutare le famiglie a riprendere le loro attività tradizionali e, soprattutto, per consolidare la comunità, per renderla capace di migliorare la produzione e la conservazione dei raccolti, per costruire un'economia familiare che assicurasse verdura, frutta, latte, uova e carne ma anche di poter vendere a un giusto prezzo i prodotti in eccedenza.

“Ho 19 anni, sono sposata con un uomo che mi rispetta e lavora e ho due figlie piccole che andranno a scuola. Grazie a un programma di micro credito, faccio parte di un gruppo di risparmio composto da 25 donne. Abbiamo anche ricevuto in dono degli asinelli, coltiviamo, commerciamo, risparmiamo, investiamo e aiutiamo altre persone a vivere del proprio lavoro, a vivere con dignità”.

A un paio di chilometri dal villaggio, il marito di Manih lavora in un granaio costruito grazie alla campagna “La fame non fa ferie” della Caritas altoatesina. Da questo granaio provengono le sementi che sono distribuite ai contadini per seminare, un granaio che significa progettualità, riserva di cibo, capacità di conservare le sementi ed essere così in grado di poter effettuare un'altra semina se la prima è andata distrutta dalla siccità, un granaio che rende possibile conservare il raccolto e venderlo quando i prezzi salgono per poter così guadagnare il giusto senza essere preda di avidi speculatori a causa della necessità di vendere il frutto del proprio lavoro per

Da 10 anni insieme contro la fame

Dieci anni fa, per contribuire alla sopravvivenza delle popolazioni colpite da un lungo periodo di siccità e carestia nel Corno d'Africa e, al tempo stesso, per mettere in pratica iniziative destinate a contrastare e prevenire per quanto possibile i rischi di tali periodi, Caritas lanciava la prima campagna di sensibilizzazione e raccolta fondi “La fame non fa ferie”.

Grazie alla sensibilità e alle offerte di migliaia di altoatesini (e non solo), in questi anni sono stati sostenuti progetti per un totale di 10.202.000 euro, di cui 3.542.000 destinati a interventi di emergenza fame. Venti, in totale, sono stati i Paesi africani destinatari dei progetti.

La sua donazione aiuta a dare vita e un futuro migliore

Con la causale “Fame in Africa”, può sostenere l'aiuto di Caritas alle persone che soffrono la fame in Africa (conti per le offerte a p.27).

forza e subito solo perché non si ha la possibilità di conservarlo in maniera adeguata.

“Abbiamo avuto periodi difficili, anche di forte siccità, in questi ultimi anni. Lo spettro della fame era vicino al nostro villaggio ma grazie all'aiuto e agli insegnamenti ricevuti eravamo abbastanza preparati e gli abbiamo impedito di entrare. Abbiamo imparato che c'è un'alternativa alla morte per fame e siamo determinati a vivere e a far vivere i nostri figli. Sono sicura che la mamma e mia sorella mi stanno guardando e sono felici di me”.

(fmi)

Rückt Afrika immer näher?

Ja, Afrika rückt in der Tat immer näher an Europa heran, zumindest geologisch betrachtet. Laut wissenschaftlichen Messungen verschiebt sich die afrikanische Festlandplatte jedes Jahr wenige Millimeter in Richtung Europa und sorgt für Unruhe. Die verheerenden Erdbeben im vergangenen Jahr in Mittelitalien machen uns bewusst, dass die fünf Kontinente früher einmal eins waren und unterhalb der Meeresoberfläche immer noch miteinander verbunden sind.

Auch die Afrikaner selbst scheinen uns im Moment immer näher zu kommen. Zumindest in der öffentlichen Diskussion über die Flüchtlingsthematik ist oft von einer vermeintlichen „Masseneinwanderung“ nach Europa die Rede. In der Tat wird von offizieller Seite erwartet, dass bis Ende des Jahres bis zu 200.000 Bootsflüchtlinge in Italien ankommen werden. Allerdings entspricht dies weniger als der Einwohnerzahl von Bozen und Trient zusammengekommen und nur ein Teil dieser Menschen wird letztendlich auch in Italien aufgenommen werden.

Zudem vergessen wir bei all den Diskussionen über Migration und Flucht oft, dass viele Waren und Rohstoffe aus Afrika längst in Europa angekommen sind – lange vor den Flüchtlingen. Zum Beispiel werden jährlich Millionen Tonnen Kaffee, Kakao oder Schnittblumen nach Europa exportiert, alles Dinge, auf die wir nicht verzichten möchten. Auch die Produktion unserer Smartphones ist auf eine Vielzahl von mineralischen Rohstoffen angewiesen, die es nur in Afrika gibt. Überspitzt gesagt: Diese Güter sind in Europa willkommen, sie müssen keine gefährlichen Überfahrten über das Mittelmeer überstehen - im Gegensatz zu den Afrikanern selbst, werden sie an unseren Grenzen ohne Vorbehalte eingelassen.

Auch wir Südtiroler profitieren seit Langem von den natürlichen Ressourcen des südlichen Kontinents, während der Großteil von Afrika in einer Vielzahl von politischen, ethnischen und ökologischen Krisen versinkt. Dieses massive Wohlstandsgefälle führt zu einer steigenden Attraktivität Europas für Menschen, die ihre afrikanische Heimat verlassen wollen oder müssen. Das Dilemma besteht darin, dass auch Kampagnen zur Bekämpfung von Hungersnöten und langjährige, umfassende Entwicklungshilfe – auch aus Südtirol – allein leider nicht in der Lage sind, diese strukturellen Ungleichheiten zu verhindern. Gerade deshalb sollte sich Europa nicht abschotten. Die meisten Menschen zahlen für die Flucht nach Europa nicht nur eine Menge Geld an Schlepper, zu viele bezahlen die Überfahrt auch mit ihrem Leben.

Auch die Südtiroler Gesellschaft sollte sich weiterhin solidarisch zeigen, sowohl mit den Menschen, die in Afrika unter Hunger, Armut oder kriegerischen Konflikten leiden, als auch mit denjenigen, die als Asylsuchende in verschiedenen Südtiroler Gemeinden untergebracht werden. Geldspenden helfen der Caritas, die Not der Menschen vor Ort zu lindern und verschiedene Entwicklungsprojekte voranzutreiben. Allein 2016 kamen so mehr als 2 Millionen Euro zusammen und unsere Erfahrungen zeigen, dass die damit finanzierten Aktionen großen Erfolg gehabt haben. Gleichzeitig sind wir aufrichtig dankbar für all die Freiwilligen, die sich in unseren über ganz Südtirol verteilten Flüchtlingshäusern engagieren. Derzeit unterstützen fast 140 Menschen die Asylsuchenden z.B. durch Sprachkurse oder andere Hilfestellungen. Sie behandeln die hier ankommenden Flüchtlinge als das, was sie sind: als Menschen. Ich hoffe, dass wir auch weiterhin auf die tatkräftige Unterstützung der Bevölkerung zählen können! ●

Franz Kripp
Caritas-Direktor

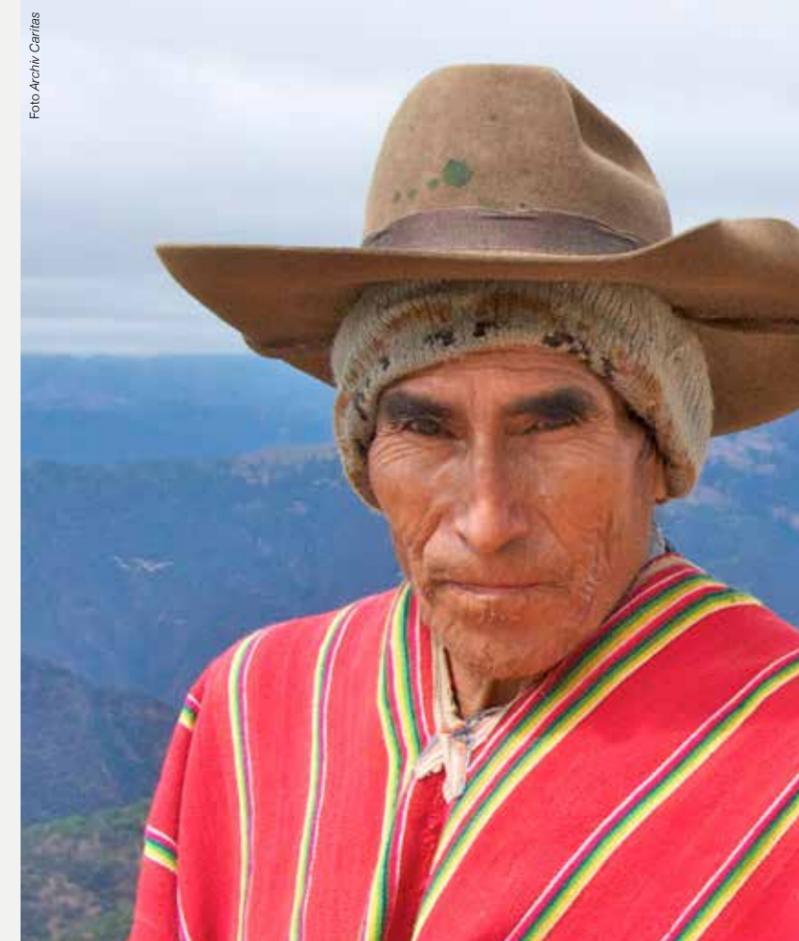


Carlos Acqua per vivere

Carlos J. vive nel villaggio di Laja Aguada, una comunità di 37 famiglie sull'altopiano di Cochabamba, in Bolivia. Le giornate del contadino sono scandite dai ritmi del duro lavoro in agricoltura, in un ambiente avaro in cui l'acqua è la risorsa più preziosa. La Caritas di Bolzano-Bressanone, in collaborazione con la Diocesi di Aiquile, in tre villaggi di Cochabamba sostiene un progetto di costruzione di altrettanti acquedotti.

L'aratro incide la terra dell'altipiano boliviano. La fatica dell'uomo, aggravata dall'estrema altitudine, è pari allo sforzo del vecchio bue che arranca nei campi sotto le urla di incitamento di Carlos, il contadino che dirige il taglio del vomere nel terreno. Carlos si ferma un attimo per riposare e per bere un sorso di chicha, la bevanda di mais fermentato tipica delle Ande. "Speriamo che quest'anno il tempo ci aiuti", dice Carlos passandosi la manica sulla fronte sudata, "un altro anno senz'acqua significherebbe la rovina per la mia famiglia e per tanti altri contadini della zona".

Come ogni lavoratore della terra in Bolivia, Carlos deve fare i conti con il tempo e con la mancanza di piogge che di anno in anno si fanno più rare e più brevi. Se le piogge sono regolari, a fine dicembre Carlos completerà l'aratura e la semina di mais, grano e patate e, se tutto andrà come sperato, agli inizi di maggio potrà vedere i frutti del suo lavoro. Pur lavorando tutto l'anno, Carlos difficilmente riesce a risparmiare qualcosa perché i suoi prodotti sono comprati a prezzi ridicoli dai commercianti. A volte, quando i raccolti sono stati scarsi, Carlos assieme a suoi compaesani è costretto a migrare per qualche tempo verso la città di Cochabamba, in cerca di lavoro. Negli ultimi anni la scarsità di piogge ha costretto moltissime famiglie dell'altipiano ad abbandonare la terra e a emigrare definitivamente in città alla ricerca di migliori opportunità di vita. La città li ha presto riportati alla quotidianità fatta di emarginazione e povertà assoluta dei contadini inurbati dell'America Latina.



Uno degli obiettivi principali dei progetti di cooperazione della Caritas altoatesina è consentire ai contadini di rimanere a vivere nei loro paesi e lavorare i campi. E ciò è possibile se c'è disponibilità di acqua, la risorsa più preziosa sull'altipiano boliviano di Cochabamba. La Caritas di Bolzano-Bressanone, in collaborazione con la Caritas della Diocesi di Aiquile e con il sostegno della Regione Autonoma Trentino-Alto Adige, ha avviato nelle tre comunità di Laja Aguada, ThagoThago Grande e Pirhua Pirhua (76 famiglie, 327 persone), nel dipartimento di Aiquile, un progetto - 125.000 euro l'importo complessivo – per rispondere ai bisogni di acqua delle popolazioni.

“Insieme alla gente delle comunità stiamo costruendo tre sistemi per la fornitura di acqua potabile composti da tre pozzi, tre cisterne per la raccolta e depurazione idrica, tre acquedotti e oltre 77 punti acqua (fontanelle)”, spiega Giuseppe Pirovano, direttore di Caritas Aiquile. Caritas accompagna la realizzazione delle strutture con l'organizzazione di corsi di formazione per il personale addetto alla gestione degli acquedotti e di corsi di igiene e profilassi rivolti alle famiglie. “Per i contadini boliviani acqua pulita significa cibo, salute, lavoro e soprattutto la possibilità di non abbandonare la propria terra”, conclude Pirovano, “in una parola: assicurare la vita alle comunità contadine delle Ande”. ●

Chi volesse contribuire a sostenere le iniziative di aiuto alle popolazioni dell'altopiano boliviano può effettuare una donazione con la causale "Bolivia" (conti per le donazioni a p. 27)

La sensazione di buttare via la sua vita e il gioco di sguardi con gli operatori hanno convinto Agnese a chiedere aiuto, ad aprirsi.



Tre mesi di sguardi, sorrisi, saluti. Tutto sull'uscio della porta del servizio. Troppa diffidenza per entrare, troppo bisogno di aiuto per non tornare in quel posto. Per non ripassarci davanti. La storia di Agnese, del suo incontro con il punto di contatto e di aiuto per persone con problemi di dipendenza Binario 7, è iniziata così, con giochi di sguardi. Guardandosi negli occhi.

“L’avevamo notata da un po’” racconta Patrizia Federer, responsabile del servizio Caritas, “passava davanti alla porta del nostro servizio, comprava ogni tanto le siringhe nel distributore automatico che abbiamo accanto alla porta. Ha iniziato a farlo sempre più frequentemente. Ci osservava, e abbiamo iniziato a salutarla”. Agnese ha poco più di 20 anni, è giovanissima. Utilizza più sostanze, è tecnicamente una policonsumatrice: eroina, cocaina, psicofarmaci. Il primo passo concreto però, lo fa lei. “Una giorno si è avvicinata e ci ha chiesto informazioni sul safer-sex. Abbiamo parlato con lei, sempre fuori sulla strada, ci ha ringraziato e se ne è andata”. Agnese non si fa vedere per alcuni giorni poi torna, per ringraziare. “Mi ricordo molto bene cosa ci ha detto, ‘grazie perché ho avuto la sensazione di non essere giudicata’” racconta Patrizia Federer.

Da quel giorno i rapporti si intensificano, Agnese chiede l’ammissione al servizio della Caritas, inizia a frequentare regolarmente il B7. Racconta la sua storia, di consumo di sostanze, di allontanamento dalla famiglia, di prostituzione per reperire droghe e sopravvivere, di notti all’addiaccio. La sensazione di buttare via la sua vita e il gioco di sguardi con gli operatori la convincono però a chiedere aiuto, ad aprirsi. “Si sentiva alla mercé di tutti, aveva bisogno di qualcuno con cui confidarsi, qualcuno di cui avere fiducia” raccontano gli operatori. Agnese inizia a controllare il consumo delle sostanze e viene accompagnata al servizio per le dipendenze. Inizia anche a pranzare al servizio della Caritas, utilizza docce, lavatrici. In poche settimane si apre, comunica di più, è più solare e si tiene di nuovo. E’ più viva.

Le persone come lei, sono in aumento, in Italia e a Bolzano. Giovani consumatori, che fumano eroina, sniffano coca, cominciando da molto piccoli. I minori segnalati per droga in Alto Adige in 6 anni sono raddoppiati, al servizio della Caritas la metà dei nuovi utenti appartiene alla fascia 20-29 anni. “E’ importante agganciarli, intessere con loro una relazione, fare capire che qualcuno, se vogliono, può ascoltarli e sostenerli” spiega Patrizia Federer. E’ ciò che è successo ad Agnese, agganciata con lo sguardo. Il cammino per lei è ancora lungo e non facile, un punto di partenza per ricominciare però è stato trovato. ●

Chi volesse avere più informazioni sul servizio della Caritas può contattare il Binario 7 in via Garibaldi 4/a a Bolzano, tel. 0471 324 536, b7@caritas.bz.it.

Sommer aktiv

Spielen, lachen, lernen

Ein kurzes verschmitztes Lächeln hinter dicken Brillengläsern, ein kurzes Winken und dann läuft der kleine Elias auch schon zu seinen Spielkameraden. Dass er noch vor einem Jahr in seiner Entwicklung weit hinter Gleichaltrigen gelegen hat, ist dem fünfjährigen Bub heute nicht mehr anzusehen. Bei der Sommerbetreuung, welche die Caritas Hauspflege für Kinder mit und ohne Behinderung in Meran anbietet, hat er viele Ängste abgelegt, seine Fähigkeiten entdeckt und damit das nötige Selbstvertrauen gewonnen, um weiter zu lernen.



Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen spielen und basteln in einem eigens für sie reservierten Waldstück gemeinsam mit dem, was sie in der Natur finden.

Geschick verkeilt Elias mehrere dünne Äste miteinander. Daran wird das Dach für ein kleines Holzhäuschen, das er mit seinen Freunden bei der Sommerbetreuung gemeinsam bastelt. Die Gruppe ist heute wieder auf dem kleinen Waldstück, das eigens für sie reserviert ist. Dort spielen die Kinder mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam mit dem, was sie im Wald finden und können sich austoben. Elias ist immer mit dabei, er bastelt für sein Leben gern und lacht mit den anderen.

Vor einem Jahr ist der Bub zum ersten Mal zu „Sommer aktiv“ gekommen. Damals hat er tagelang geweint, ganz leise, ganz schüchtern und ängstlich. Er konnte kaum selbstständig essen und kaum die einfachsten Bastelarbeiten bewältigen. „Elias ist nicht beeinträchtigt, er hat sich nur langsamer entwickelt und hatte überhaupt kein Selbstvertrauen“, erklärt Paula Tasser, die Leiterin der Caritas Hauspflege, welche „Sommer aktiv“ in Meran anbietet. In der Sommerbetreuung hat der Bub seine Ängste und seine Schüchternheit langsam abgelegt. Er hat angefangen, zu spielen und zu basteln und auch mit den anderen Kindern zu reden. Durch kleine Erfolgserlebnisse ist er selbstsicherer geworden und tut sich viel leichter, Neues zu lernen. Heute hat er keine Angst mehr, mit den anderen um die Wette zu laufen, zu tanzen oder ein ganz neues Spiel zu spielen.

Elias Mutter ist froh, ihren Kleinen so glücklich zu sehen. Als alleinerziehende Mutter hat sie es nicht leicht. Sie arbeitet, doch sie

verdient kaum genug, um über die Runden zu kommen. Die Sorge um Elias, der offensichtlich anders war, als andere Kinder, hat sie oft fast verzweifeln lassen. Als sie über die Sozialdienste von der Sommerbetreuung der Caritas hörte, wollte sie anfangs gar nicht hingehen. Sie hätte den Tagessatz nicht bezahlen können. Doch dort fand man eine Lösung. „Gemeinsam mit privaten Spendern schaffen wir es, auch Kinder aus Familien in finanziell schwierigen Situationen aufzunehmen. Für sie ist die Gemeinsamkeit in der Gruppe besonders wichtig“, betont Paula Tasser.

An „Sommer aktiv“ nehmen jeden Sommer Kinder zwischen vier und 13 Jahren, mit und ohne Behinderung, aus Südtirol und aus anderen Ländern teil. Sie werden von erfahrenen Betreuern umsorgt. Das Programm ist so aufgebaut, dass alle Buben und Mädchen auf ihre Kosten kommen und gleichzeitig spielerisch die zweite Sprache lernen. Sie spielen viel im Waldstück im Freien, machen Ausflüge und regelmäßige Besuche im Schwimmbad. Bei schlechtem Wetter entwirft und bastelt die Gruppe Schmuck, lernt moderne Tänze und baut gemeinsam eine ganze Stadt aus Karton. ●

Weitere Informationen zu „Sommer aktiv“ sind unter www.caritas.bz.it abrufbar. Weitere Fragen beantworten die Mitarbeiter unter Tel. 0473 495 650, Mobil 335 63 72 957 oder sommerbetreuung@caritas.bz.it.



Gruppo mamme

Sos mamme! In Caritas, grazie al contributo di numerose volontarie, è nato un gruppo di aiuto a mamme e donne rifugiate in stato di gravidanza. Si accompagnano le donne, si offre loro amicizia e assistenza nelle situazioni di vita quotidiana. Chi fosse interessato può contattare Francesca Boccotti, francesca.boccotti@caritas.bz.it ●



Neue Chance

Mit über 50 Jahren eine Arbeit zu finden, ist schwer. Anton hat lange gesucht, doch es kamen nur Absagen. Als die finanzielle Situation immer kritischer wurde, hat er sich an die Schuldnerberatung gewandt. Inzwischen hat er seine Probleme in den Griff bekommen und eine Arbeit gefunden. Dadurch kann er weiterhin für seine Frau und seinen Sohn sorgen, der an Autismus leidet. ●



Bolzano Sidney

E' la distanza percorsa correndo alla "Corsa dei miracoli 2017" da circa 1700 studenti altoatesini. Un risultato strepitoso che ha permesso di raccogliere oltre 38 mila euro di donazioni che andranno a sostenere progetti di sviluppo per persone bisognose nell'altopiano boliviano di Cochabamba. ●



Endlich Wasser

Die Kinder in der Melka Oda Public School in Äthiopien können ihr Glück kaum fassen: Seit einer Woche haben sie frisches Trinkwasser. Es ist für sie ein unglaubliches Geschenk, schließlich müssen sie zuhause jeden Tag Wasser von entfernten Bächen oder kleinen Teichen holen und das ist nicht so sauber wie das in der Schule. In den vergangenen vier Jahren haben insgesamt 12.000 Schulkinder in Äthiopien dank der Spenden aus Südtirol sauberes Trinkwasser erhalten. Es stärkt ihr Immunsystem und macht sie resistent für Phasen der Entbehrung zwischen den Regenzeiten. ●

Good News

La buona notizia

La buona notizia

La buona notizia

La buona notizia

Die gute Nachricht

Die gute Nachricht

Good news

Die gute Nachricht

Helfen

Sie wollte eine Auszeit von ihrem Krankenhausalltag und sich anderswo nützlich machen: Über die Freiwilligenbörse der Caritas hat eine engagierte Ärztin aus Vorarlberg für mehrere Monate einen Aufgabenbereich im Bahngleis 7 gefunden, wo sie regelmäßig Menschen mit Abhängigkeitsproblemen berät und begleitet. Sie ist dort eine wertvolle Stütze und wird von allen sehr geschätzt. Danke für die Hilfe! ●

Uova d'oro

50 famiglie hanno ricevuto a inizio giugno, in Etiopia, il loro piccolo allevamento di galline. Il tutto è stato reso possibile grazie ai regali solidali della Caritas e alla generosità della popolazione altoatesina. Le donne ora potranno utilizzare le uova per nutrire i propri piccoli e, vendendone alcune, potranno anche guadagnare qualcosa per permettere ai propri figli una adeguata formazione scolastica. ●

Geschafft!

Als sie vor über einem Jahr ins Haus Freinademetz gekommen sind, hat es für Abdel und Mahmut gar nicht gut ausgesehen. Die beiden aus dem Irak stammenden jungen Männer waren damals noch stark traumatisiert, hatten Schlafstörungen, instabile Arbeitsplätze und waren auch gesundheitlich angeschlagen. Im Haus haben sie viel Unterstützung erfahren, auch von einer europäischen Freiwilligen, die sie in Zusammenarbeit mit der Mittelschule auf die Abschlussprüfung vorbereitet hat. Jetzt haben die beiden den Abschluss in der Tasche und wollen weitermachen. ●

Nuovi siti Caritas

Sono on-line i nuovi siti internet della Caritas (www.caritas.bz.it) e della youngCaritas, in grado di adattarsi graficamente in modo automatico al dispositivo coi quali vengono visualizzati (computer, smartphone, ecc...). Una nuova veste grafica e una riorganizzazione interna dei contenuti rende più facile, a tutti, la navigazione! ●

*Um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen, wurden ihre Namen abgeändert.

*Per tutelare le persone sono stati cambiati i loro nomi.

“Con un tirocinio ritrovano fiducia in se stessi”

Inserirsi nel mondo del lavoro e nella società: è questo l'obiettivo perseguito dal servizio della Caritas “Integra” di Merano, che sostiene e accompagna ormai dal 2011 persone diversamente abili e con problemi psichici nella ricerca di un lavoro. “Un’attività possibile – ci racconta Paula Tasser, responsabile del servizio – solo grazie alla generosità di numerosi imprenditori della zona, che hanno deciso di mettersi in gioco con noi e dare una chance ai nostri ragazzi”.

Paula Tasser è responsabile Caritas del servizio Integra per persone diversamente abili e del servizio di Assistenza domiciliare. Da sei anni accompagna persone disabili e con problemi psichici in stage, tirocini e lavoro.



Foto Matteo Battistella

Paula, perché è importante lavorare per queste persone?

Per persone che presentano difficoltà nella propria autonomia, promuovere il lavoro e un sistema di relazioni interpersonali è qualcosa di fondamentale importanza. Così facendo esse possono sentirsi parte attiva di una comunità e ritrovare fiducia e stima verso se stesse.

Chi sono le persone che assistite?

I destinatari sono cambiati nel corso del tempo. Se nei primi anni Integra accompagnava prevalentemente persone con disabilità, ora il servizio si occupa anche di persone con disturbi psichici e persone con dipendenze. Cambiamenti si sono verificati anche per quanto riguarda l'età degli utenti: inizialmente si rivolgevano al servizio giovani, ora anche persone tra i 45 e i 55 anni. L'età più alta, combinata ad una invalidità, rende la ricerca di un lavoro ancora più difficile. Le persone seguite da Integra, lo scorso anno, sono state 43, uomini e donne tra i 18 e i 50 anni. Attualmente, invece, sono 41. Un tirocinio aiuta queste persone a strutturare le loro giornate, crea possibilità di incontro e confronto con i colleghi e accresce la loro autostima e autonomia.

Disabilità e lavoro, un binomio possibile?

Certamente, ci vuole però l'impegno di tutta la società, non solo nostro e delle persone che assistiamo. Senza il sostegno generoso di circa 50 tra imprenditori e responsabili di aziende o istituzioni tutto questo non sarebbe possibile. Abbiamo aziende che collaborano con noi dal 2011, da quando il progetto è partito, segno evidente che anche le imprese riescono a “ricevere” qualcosa di positivo, magari difficilmente quantificabile o misurabile con i criteri classici dell'economia, da un'esperienza come questa.

Paula, le persone da voi assistite ricevono anche un compenso, giusto?

Certamente, ricevono un premio mensile fino a un massimo di 490 euro a seconda del tipo di impiego e delle ore lavorative settimanali svolte. Il pagamento del premio mensile viene interpretato come un riconoscimento importante alla loro persona e al lavoro prestato. In parte questi costi sono sostenuti dalle aziende, in parte dalla Caritas, da donatori o sponsor privati.

Oltre al lavoro, Integra offre anche un accompagnamento giornaliero a queste persone...

E' vero. Sede principale delle nostre attività sono i locali del servizio, che si trova in via Winkel 12 a Merano. Il programma giornaliero è orientato alle esigenze degli assistiti e ai loro turni di lavoro nelle aziende. Da lunedì a venerdì, nel pomeriggio, il servizio offre inoltre anche attività formative, musico-creative e sportive. Chi è interessato ci contatti! ●

Intervista: Matteo Battistella

Chi volesse sostenere il servizio Integra, può fare una donazione indicando la causale “Integra” su uno dei conti della Caritas (p.27), oppure online sul sito www.caritas.bz.it.

La fame non fa ferie

Da 10 anni
insieme
contro la fame

Causale per le donazioni "Fame in Africa"
Conti per le donazioni a p. 27
Info: www.caritas.bz.it, tel. 0471 304 300



Kleider machen Arbeit

Was passiert eigentlich mit den von der Caritas in Südtirol gesammelten Gebraucht Kleidern? Seit Kurzem gibt es eine neue Antwort darauf: Wurden die gebrauchten Textilien, Schuhe und Taschen etc. nämlich bisher direkt an eine Firma in Deutschland weiterverkauft, so werden sie heute in Südtirol professionell sortiert und für den gezielten Weiterverkauf vorbereitet. Dies schont nicht nur die Umwelt, sondern lindert auch konkrete Not. Denn der Erlös wird auch weiterhin für soziale Hilfsdienste in Südtirol eingesetzt, wodurch schon vielen Frauen, Männern und Kindern in unserem Land geholfen werden konnte.

Das neue Sortierzentrum für Gebraucht Kleider „Revitalex“ befindet sich in Neumarkt und wird von der Südtiroler Sozialgenossenschaft „Renovas“ geführt. Dort sollen insgesamt bis zu 50 Personen beschäftigt werden, darunter 35 Menschen mit Beeinträchtigungen. Auch dies ist ein sozialer Nebeneffekt der Sammlung von Gebraucht Kleidern.

Kleiderproduktion mit globalen Folgen

Kleidung ist ein wertvoller Rohstoff, der nachhaltig und effizient eingesetzt werden sollte. Doch derzeit ist leider ein gegensätzlicher Trend zu beobachten: Seit der Jahrtausendwende hat sich die globale Textilproduktion mehr als verdoppelt, mittlerweile werden jährlich mehr als 100 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Vor allem in Europa ist Kleidung zur Wegwerfware geworden.

Zwei Faktoren machen diese Entwicklung so problematisch: Erstens stammen die Rohstoffe für die Kleiderproduktion zu einem großen Teil aus ärmeren Schwellenländern, was gravierende Auswirkungen auf die Bevölkerung hat. So werden dort beim Anbau von Baumwolle oft rücksichtslos eine Vielzahl an Pesti- und Insektiziden eingesetzt. Zudem sind für ein Kilogramm des Pflanzenstoffes bis zu 20.000 Liter Wasser nötig, während gerade in vielen Anbauländern Trinkwasser knapp ist. Und zweitens werden in den meist asiatischen Fabriken Arbeiter verbreitet zu Niedriglöhnen beschäftigt und ausgebeutet.

Nach Schätzungen des Kinderhilfswerks UNICEF arbeiten weltweit 90 Millionen Kinder in der Baumwollindustrie. Viele europäische und amerikanische Modehäuser lassen ihre Kleider unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen produzieren. Durch unzulässig lange Arbeitszeiten, marode Produktionsstätten und mangelnden Schutz sind die Arbeiter schwerwiegenden gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt.

Ein Sortierzentrum in Südtirol

Gebrauchte Kleidung ist deshalb gut für die Umwelt, weil sie bereits existiert. Durch die Weiterverwertung erhalten die Textilien sozusagen ein zweites Leben. Das schont die Umwelt und schafft Mehrwert, der im sozialen Bereich genutzt werden kann, sofern die Rahmenbedingungen stimmen.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist das neue Sortierzentrum „Revitalex“ in Neumarkt, das die Sozialgenossenschaft Renovas in Zusammenarbeit mit der Südtiroler Caritas aufgebaut hat. Die bei der Caritas abgegebenen Gebraucht Kleider können dort sortiert und dann weiterverkauft werden. Damit bleibt die wirtschaftliche Wertschöpfung aus den Gebraucht Kleidern überwiegend im Land und kommt den

Schwachen in der Gesellschaft zugute. Insgesamt sollen 50 bis 60 Prozent der gesammelten Gebraucht Kleider in Südtirol wieder in lokale Kreisläufe zurückfließen. Dadurch fallen lange Transportwege weg, was zusätzlich die Umwelt schont.

Darüber hinaus ist „Revitalex“ auch ein Beschäftigungsprojekt und schafft Arbeitsplätze, unter anderem für Menschen mit Beeinträchtigungen oder für Benachteiligte auf dem Arbeitsmarkt.

Sortieren, weiterverarbeiten, Müll vermeiden

Kleider, Schuhe, Taschen und Haushaltswäsche, die Kleiderspender regelmäßig in die Gebraucht Kleidercontainer der Caritas werfen, werden von den Mitarbeitern der Sozialgenossenschaften Albatros und Renovas zum Sortierzentrum „Revitalex“ in der Neumarkter Industriezone transportiert. Dort wird die Ware registriert, gewogen und nummeriert.

Danach findet eine Vorsortierung nach Art der Kleidung (Pullover, Hemden, Kleider, Hosen, Röcke, Kinderbekleidung oder Haushaltstextilien) statt. Schuhe, Gürtel, Mützen, Taschen, Rucksäcke und Stofftiere packen die Mitarbeiter gleich danach lieferfertig ab. Alles andere ordnen sie auf den „Feinsortiertischen“ vier verschiedenen Qualitätsstufen zu.

Was für den Weiterverkauf geeignet ist, wird in größere Textilballen gepresst und ebenfalls lieferfertig abgepackt. Unbrauchbare Kleidung wird im Sortierwerk zu Putzlappen oder Dämmmaterial weiterverarbeitet. Ziel ist, dass nur etwa fünf Prozent der gesammelten Kleider letztendlich wirklich im Müll landen

Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen

Im Sortierzentrum „Revitalex“ wird bewusst auf vollautomatisierte Prozesse verzichtet, damit dort auch Menschen mit geringfügiger oder ohne Ausbildung vieles in Handarbeit erledigen können. Mehrere ausgebildete Fachkräfte kontrollieren die Abläufe und kümmern sich um die komplexeren Aufgabenbereiche.

Dadurch werden 50 verschiedene Arbeits- und Beschäftigungsplätze (z.B. für Praktikanten) vorwiegend für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, aber auch für Personen mit psychischen Erkrankungen oder Abhängigkeitserfahrungen geschaffen. Sie tun sich besonders schwer, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Arbeit im Sortierzentrum bietet ihnen eine Perspektive. Sie hilft ihnen, ihre Potentiale zu entdecken und kann dadurch zum Sprungbrett in ein selbständigeres Leben werden. ●

(ch)

Gebraucht Kleider in Südtirol

Seit 1976 führt die Caritas in Südtirol die **jährliche Gebraucht Kleidersammlung** durch.

1995 wurden die ersten dauerhaften **Sammelcontainer** aufgestellt. Heute finden sich die Sammelbehälter in 80 verschiedenen Gemeinden.

Pro Jahr werden so circa **2.700 Tonnen Gebraucht Kleider** gesammelt.

Mit dem Erlös werden **Menschen in Not** über verschiedene Caritas-Dienste **unterstützt**.

„Durch die Weiterverwertung erhalten die Textilien sozusagen ein zweites Leben. Das schont die Umwelt und schafft Mehrwert, der im sozialen Bereich genutzt werden kann, sofern die Rahmenbedingungen stimmen.“

Verzweifelte Suche nach der Tochter

Ein kleines Stück Sicherheit für Madlene und Louis

„Ich will nicht ein Leben lang auf der Flucht sein. Ich möchte, dass mein Kind in Sicherheit aufwächst und wir endlich zur Ruhe kommen können“, sagt Madlene. Sie weiß, wovon sie spricht: Ihre Tochter wurde von einer fremden Frau aus Afrika verschleppt, der Vater fuhr ihr verzweifelt hinterher. Zwei Jahre dauerte es, bis Madlene ihre Tochter wiedersah und erst seit zwei Monaten dürfen sie als Familie vereint zusammenleben und zwar im Haus Rahel am Ritten – für Madlene ein großes Geschenk.

Tränen treten Madlene in die Augen, wenn sie an den Moment zurückdenkt, an dem sie ihre Tochter nach zwei Jahren Trennung endlich wiedersieht. „Sie hat einfach nur ‚Mama, Mama‘ gesagt, mich ganz fest umarmt und geweint – und ich mit ihr. Dieses Gefühl kann sich niemand vorstellen“, sagt Madlene und wischt sich die Tränen weg. Der Schrecken über die grausame Trennung sitzt immer noch tief.

Was ist genau passiert? Madlene und ihr Mann Louis leben an der Elfenbeinküste und führen dort ein gutes Leben. „Ich habe an der Universität studiert, hatte einen interessanten Job und viele Freunde“, denkt Louis mit Wehmut zurück. In seiner Heimat ist er sozial und politisch engagiert und deshalb auch in der Öffentlichkeit recht bekannt. Aus Gründen, welche die Familie nicht nennen will, kommt es jedoch zu einem nicht wieder gutzumachenden Zerwürfnis zwischen Madlene und ihrem Vater, der ein ziemlich hohes Tier in dem westafrikanischen Land ist. Das geht soweit, dass Madlene ihres Lebens nicht mehr sicher ist und flieht, bis nach Libyen. Die Getreuen ihres Vaters verfolgen sie, ihr bleibt nur noch die Überfahrt übers Meer, auf einem übervollen Fischkutler. „Wir waren zu 500. Die Bilder kennt ihr ja aus den Medien“, erzählt Madlene. Bei der Erinnerung daran schüttelt es sie durch. Nicht alle haben überlebt, sie schon.

Tochter und Mann bleiben vorerst in ihrem Land zurück, doch auch sie bekommen die Repressalien des mächtigen Schwiegervaters zu spüren und zwar so fest, dass auch sie beide die Flucht ergreifen.

Damit beginnt für alle eine lange Odyssee. Wo die Mutter ist, wissen sie nicht, genauso wenig, wohin sie jetzt sollen. Schließlich landen auch sie in Libyen. Louis hat sein ganzes Ersparnis mitgenommen, kauft sich mit einem Großteil davon zwei Pässe und ein Visum. Er will in die Türkei, sich dort ein eigenes Taxiunternehmen aufbauen. Tüchtig ist er ja, das hat er in seiner Heimat schon bewiesen. Die Pässe bekommt er sofort, auf das Visum wartet er Monate – umsonst. Um sich und seine Tochter ernähren zu können, verdingt er sich als Maurer. Während er arbeitet, schaut eine Frau auf seine Tochter Auma, sie kann mit ihren fünf Jahren ja noch nicht alleine bleiben.

Als Louis eines Tages von der Arbeit nach Hause kommt, sind die Frau und Auma nicht mehr da. Verzweifelt sucht er nach ihnen und findet nach Tagen heraus, dass die Frau das kleine Kind benutzt hat, um auf ein Flüchtlingsboot zu kommen – indem sie sich als ihre Mutter ausgegeben hat, die vor dem gewalttätigen Vater flieht. Louis setzt alles daran, um selbst auf ein solches Boot zu gelangen und riskiert eine lebensgefährliche Überfahrt in ein Land, in das er eigentlich gar nicht will: Italien. Heil angekommen, macht er sich gleich auf die Suche nach seiner Tochter, die – wie sich später herausstellt – von der Frau sofort nach ihrer Ankunft einfach ausgesetzt wurde. Eine internationale Rettungsorganisation spürt die Kleine schließlich in Palermo auf. Nach Monaten können sich Vater und Tochter in Syrakus wieder in die Arme schließen.

Über einen gemeinsamen Bekannten in Italien finden Vater und



Foto: Renata Plattner

„Als Louis eines Tages von der Arbeit nach Hause kommt, ist die kleine Auma nicht mehr da.“

Tochter auch die Mutter Madlene, die sofort nach ihrer Ankunft ins Haus Aaron nach Bozen gebracht wurde. Tochter und Mutter sehen sich nach zwei langen und bangen Jahren endlich wieder.

Leben müssen sie aber immer noch getrennt, so will es das staatliche Aufnahmesystem. Bis am Ritten das Haus Rahel unter der Leitung der Caritas seine Tore öffnet. Hier wird die kleine Familie erstmals gemeinsam aufgenommen. „Es gibt nichts Schöneres, als mein Kind und meinen Mann wieder bei mir zu haben“, sagt Madlene glücklich. Dafür nimmt sie gerne so manche Einschränkung in Kauf.

Am Ritten fühlt sich die Familie sicher und geborgen. Der Vater Louis, schon in seiner Heimat ein überzeugter Christ, besucht mit ihnen regelmäßig den Gottesdienst und hat jüngst freiwillig auch beim Putzen in der Kirche mitgeholfen. „Mir ist keine Arbeit zu schade, ganz im Gegenteil! Ich wünsche mir ganz fest eine Arbeit, damit ich selbst für meine Familie sorgen kann.“ Engagierte Rittner Freiwillige kümmern sich darum, dass die Familie, so wie die anderen Bewohner von Haus Rahel auch, die beiden Landessprachen Deutsch und Italienisch lernen. Andere wiederum unterstützen sie mit Bekleidung

oder anderen zum Leben notwendigen Dingen. Die kleine Auma wird aufgrund ihrer sympathischen Ausstrahlung ohnehin von allen liebevoll angenommen. Dadurch haben es auch die Eltern leichter.

Allzu lange werden Louis, Madlene und Auma aber nicht mehr am Ritten bleiben können. Der Staat hat ihnen eine Aufnahmegenehmigung aus humanitären Gründen erteilt, weshalb sie die Einrichtung schon bald wieder verlassen müssen. Und damit erneut wieder auf Herbergssuche sind. Egal, wohin es sie dieses Mal bringt, nächstes Jahr will Louis seine Madlene vor den Traualtar führen (sie sind nur standesamtlich verheiratet) – und zwar in der Pfarrkirche von Lengmoos, die gleich neben dem Haus Rahel steht. „Und dazu lade ich dann alle meine neuen Freunde hier ein“, sagt Louis, steigt in den Bus ein und holt seine Tochter von der Schule in Bozen ab. Denn allein lassen wollen Louis und Madlene die Kleine nach dieser traumatischen Erfahrung so schnell nicht mehr. ●

(pla)

Wer die Flüchtlingsarbeit der Caritas unterstützen möchte, ist eingeladen, seine Spende unter dem Kennwort „Flucht und Migration“ online unter www.caritas.bz.it oder auf eines der Spendenkonten (S. 27) einzuzahlen.

Un salto al
CaritasCafé

Un luogo dove riposarsi, prendere un caffè e fare nuove amicizie. Un luogo dove fare anche del volontariato e imparare, perché no, un nuovo mestiere. Tutto ciò è il "CaritasCafé", il Café ideato e aperto nel 2009 dalla Caritas in via Cassa di Risparmio 1 a Bolzano.

Il Café è un luogo d'incontro dove ognuno è il benvenuto e il cui obiettivo primario è stimolare le risorse di ogni persona ed evitare così il senso di esclusione e pregiudizio. Potrete ordinare caffè biologico, preparazioni salate, dolci, vegetariane e vegane, "sfornate" dai nostri volontari utilizzando cibi freschi, del commercio equo e solidale, biologici e a chilometro zero.

Il Café vuole diventare oltre a un punto di ristoro uno spazio aperto per fare incontrare i giovani, far crescere amicizie, scambi linguistici ma anche realizzare idee ed eventi culturali per tutti. Sono tante le persone che prestano servizio al Café. I ragazzi del Servizio Civile Volontario sono impegnati presso il Café a seconda del monte ore stabilito, mentre i volontari dedicano solitamente mezza giornata a settimana. Al Café vengono attivati inoltre anche progetti per sostenere tutte le persone che, per ragioni sociali e personali, hanno difficoltà nella ricerca di un lavoro. Nuove idee e collaborazioni sono sempre ben accette. E voi che fate? Su, presto, fate un salto al nostro CaritasCafé! ●

(mb)



Foto: motagna/pixelio.de

Freiwillige
Landeszivildienster
gesucht!

Bozen, Meran, Bruneck, Leifers, Kastelruth, Mals, Wiesen, Tisens, Ritten und Vintl: In diesen Ortschaften bietet die Caritas Einsatzmöglichkeiten für freiwillige Landeszivildienster an. Dort führt sie verschiedene Einrichtungen, in denen Solidarität mit anderen gefragt ist.

Die Landeszivildienster erhalten dort tiefe Einblicke in soziale Tätigkeiten, befassen sich mit Flucht und Migration und stehen Menschen bei, die am Rande unserer Gesellschaft leben: Menschen in materiellen Notsituationen, mit psychisch Problemen, mit Abhängigkeitserkrankungen oder HIV, mit ehemaligen Häftlingen. Sie können aber auch in Sensibilisierungsarbeit von Jugendlichen mitwirken und gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern Initiativen und Projekte planen und verwirklichen.

"Es war eine Erfahrung, die mir geholfen hat, zu wachsen, zu verstehen, wer ich wirklich bin, was gut für mich ist und zu begreifen, dass Nichts selbstverständlich ist. Es war ein intensives, aber auch ein sehr befriedigendes Jahr", so bewertet Barbara Gioco ihren soeben beendeten Landeszivil-

dienst in der Sozialberatung für Menschen in Not.

Der freiwillige Landeszivildienst dauert 8 oder 12 Monate. Die Arbeitszeit beträgt 30 Stunden pro Woche. Die freiwilligen Zivildienster sind krankenversichert und erhalten ein monatliches Entgelt von 450 Euro. Außerdem können sie alle öffentlichen Verkehrsmittel in Südtirol kostenlos benutzen und sie haben freien Eintritt in alle Museen des Landes. Zusätzlich werden den jungen Erwachsenen laufend Fortbildungen zu verschiedenen Themen angeboten.

„Wir begleiten die Zivildienster in ihren Einsätzen, damit sie in dieser Zeit Erfahrungen sammeln, die auch für ihr zukünftiges Berufsleben nützlich sein können", lädt die youngCaritas-Mitarbeiterin Silvia Di Panfilio ein sich anzumelden.

Wer sich für den freiwilligen Landeszivildienst bei der Caritas interessiert, ist gebeten, sich so bald als möglich bei der youngCaritas zu melden. ●

(sr)

youngCaritas, Tel. 0471 304 333, info@youngcaritas.bz.it, www.youngcaritas.bz.it



Foto: youngCaritas

Schaufenster | Vetrina

Indumenti usati?

Un aiuto per chi si trova in difficoltà

Sabato 11 novembre, in tutto l'Alto Adige, sarà il giorno della grande raccolta degli indumenti usati. In molte parrocchie, però, i vestiti inizieranno ad essere raccolti già alcuni giorni prima dell'11 novembre. In diverse località della provincia, in vista dell'appuntamento, saranno inoltre messi a disposizione punti di raccolta presso centri di riciclaggio, parrocchie e presso le sedi dei vigili del fuoco. In questo modo i vestiti saranno messi al riparo dalla sporcizia e dalla pioggia.

Indumenti, scarpe, borse e biancheria saranno destinati al mercato mondiale dei vestiti usati e verranno rivenduti perché la quantità raccolta supera di molto il bisogno della

nostra provincia. I vestiti raccolti aiuteranno comunque, in modo concreto, le persone in stato di bisogno che vivono in Alto Adige. Il ricavato sarà infatti utilizzato per sostenere il servizio per il Volontariato, il servizio Hospice, la Consulenza debitori e il fondo di solidarietà per le persone bisognose.

"I vostri indumenti usati saranno un dono importante per le persone che necessitano di assistenza", sottolineano i due direttori della Caritas Paolo Valente e Franz Kripp. Raccogliendo i vestiti si evita inoltre di produrre rifiuti, si creano posti di lavoro a livello mondiale e non si sprecano risorse naturali preziose.

Circa 3000 volontarie e volontari saranno

pronti a dare una mano alla Caritas nell'organizzazione e nella raccolta degli indumenti usati.

Per la grande raccolta finale di sabato, dove si caricheranno tutti i sacchi sui camion, la Caritas cerca sempre volontari e volontarie disponibili ad aiutare a Bolzano, Merano, Bressanone e Brunico. Chi volesse dare una mano o semplicemente avere ulteriori informazioni può chiamare la Caritas al tel. 0471 304 325 o scrivere a indumentiusati@caritas.bz.it.

Per le operazioni della raccolta nelle singole parrocchie saranno i parroci o i responsabili locali a informare la popolazione su tempi e modalità. ●

(mb)



Foto: Sabine Raffin

Essen für Flüchtlinge

Für die meisten Menschen in Südtirol ist Hunger glücklicherweise etwas Unbekanntes. Doch auch hierzulande können sich mehr Menschen das tägliche Brot nicht leisten, als man meinen möchte. Deutlich wird das in der Essensausgabe „Clara“ in Bozen, wo sowohl Asylwerber als auch Nicht-EU-Bürger, die keine Möglichkeit haben, sich ein Essen

zuzubereiten, 365 Mal im Jahr eine warme Mahlzeit erhalten. Männer, Frauen, Kinder und Familien sind dort jeden Tag zu Gast und es werden immer mehr. Während im Jahr 2015 noch 30.000 Essen ausgegeben wurden, waren es 2016 bereits über 59.000. **Eine** große Stütze in der Essensausgabe sind die über 200 Freiwilligen aus Pfarreien und Schulen, die täglich ohne Pause die

Turnusse der Essensausgabe abdecken. Ohne sie wäre dieser Dienst nicht möglich. Aber auch finanziell braucht es dringend Unterstützung. „Die Mittel, welche die öffentliche Hand zur Verfügung gestellt hat, reichen nicht aus, deshalb sind wir für jede Spende sehr dankbar“, erklärt Senio Visentin, der die Essensausgabe koordiniert. Mit einer Spende von 45 Euro beispielsweise sei es möglich, einem Flüchtling eine ganze Woche lang eine warme Mahlzeit pro Tag zu garantieren.

Wer die Essensausgabe „Clara“ der Caritas unterstützen möchte, kann seine Spende unter dem Kennwort „Flüchtlinge und Essen“ überweisen (Spendenkonto auf Seite 27), oder diese online unter www.caritas.bz.it tätigen. ●

(sr)



Foto: Georg Hofer

Relazione annuale Caritas 2016



Nel 2016 il numero di coloro che in Alto Adige hanno cercato aiuto è salito ancora una volta e, nonostante un trend di sviluppo economico positivo, la pressione sociale e psicologica sulle persone è aumentata. Questo è il bilancio, riguardante l'anno appena passato, tracciato nella relazione annuale 2016 da Caritas, grazie al lavoro svolto nelle oltre 40 tra strutture e centri di accoglienza per persone bisognose.

Nel solo Alto Adige la Caritas ha prestato aiuto a circa 35.000 persone, accompagnandole, dando loro un tetto, consulenza, formazione o coinvolgendole in attività di volontariato. Altre migliaia di uomini e donne sono state aiutate in Italia e all'estero grazie a progetti di cooperazione allo sviluppo e in caso di catastrofe.

Esemplare è stata ancora una volta la grande solidarietà espressa nel 2016 dalla popolazione, che ha sostenuto il lavoro della Caritas attraverso il volontariato e/o donazioni. L'aiuto della Caritas sarebbe infatti inimmaginabile se mancasse il generoso sostegno economico della popolazione altoatesina. Nel 2016 circa 10.400 donatrici e donatori hanno sostenuto il lavoro della Caritas con 3,9 milioni di euro, di cui 767.00 donati per aiutare persone povere in Alto Adige e 3,2 milioni di euro, invece, per progetti d'aiuto al di fuori della provincia.

Per saperne di più, sul lavoro svolto da Caritas nel 2016, è possibile consultare integralmente la relazione annuale 2016 sul sito della Caritas www.caritas.bz.it sotto la sezione "Pubblicazioni". ●

(mb)

Integra sagt Danke

Vor kurzem hat sich die Caritas bei den fast 50 Betrieben und öffentlichen Diensten des Burggrafenamtes bedankt, die den vom Dienst Integra betreuten Männern und Frauen Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt haben. „Für Menschen mit Beeinträchtigungen und Benachteiligungen ist eine Arbeit besonders wichtig. Sie können dadurch Kontakte knüpfen, an der Gesellschaft teilhaben, Selbstvertrauen und Selbstachtung entwickeln“, betonte Caritas-Direktor Franz Kripp bei der Feier im Palais Mamming in Meran. Die Unternehmer und Führungskräfte der Betriebe, die in den vergangenen Jahren mit Integra zusammengearbeitet haben, erhielten im Beisein der Sozial- und Gesundheitslandesrätin Martha Stocker, von Vertretern der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt, der jungen Praktikanten und ihrer Familien ein Diplom als Anerkennung.

Derzeit begleitet Integra mit Unterstützung der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt 41 Frauen und Männer mit Beeinträchtigungen, psychischen Schwierigkeiten oder Abhängigkeitsproblemen

bei der beruflichen Einbindung. Während nach der Eröffnung des Dienstes vor sechs Jahren der Focus auf jungen Menschen mit Beeinträchtigungen lag, kümmern sich die Mitarbeiter jetzt vermehrt auch um Menschen mit psychischen- und Abhängigkeitsproblemen und um Menschen zwischen 45 und 55 Jahren.

Zentrum der Aktivitäten von Integra

ist der Sitz des Dienstes am Meraner Winkelweg 12. Dort werden neben den Arbeitstrainings am Nachmittag zusätzlich kreative, sportliche, aber auch berufs- und persönlichkeitsbildende Kurse für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung angeboten werden. Weitere Infos unter Tel. 0473 270 654, integra@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it abrufbar. ●

(sr)



Foto: Massimo Bortolotti

20 Jahre Hospizbewegung

Schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen stehen seit nunmehr 20 Jahren im Mittelpunkt der Arbeit der Caritas Hospizbewegung. Diese hat 1997 als Projekt angefangen, an dem damals nur eine kleine Gruppe engagierter

Personen beteiligt war. Mittlerweile sind es mehr als 215 ehrenamtliche Hospizbegleiter und -begleiterinnen aller drei Sprachgruppen, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben. Sie begleiten und unterstützen Menschen in der wohl schwierigsten Phase

ihres Lebens. Das geschieht entweder in gewohnter Umgebung zu Hause, in Senioren- und Pflegeheimen, aber auch in Palliativstationen und Krankenhäusern.

Am 14. Oktober findet im Bozner Waltherhaus aus gegebenem Anlass eine große Jubiläumsveranstaltung statt, zu der Weggefährten von früher und heute eingeladen sind.

Auch wird die Hospizbewegung anlässlich ihres runden Jubiläums einen öffentlichen Vortrag mit dem Grabredner Hannes Benedetto Pircher organisieren. Dieser findet am Dienstag, den 17. Oktober, um 19.30 Uhr im Pastoralzentrum in Bozen statt und zwar unter dem Titel „Wenn angesichts des Todes das gute Leben“ anknüpft. Hannes Benedetto Pircher ist in Naturns aufgewachsen und hat in Wien mittlerweile an die über 5.000 Grabreden gehalten.

Um die Hospizarbeit zu unterstützen, werden verschiedene Kirchenchöre in dieser Zeit auch Benefizkonzerte in einzelnen Ortschaften geben. ●

(pla)

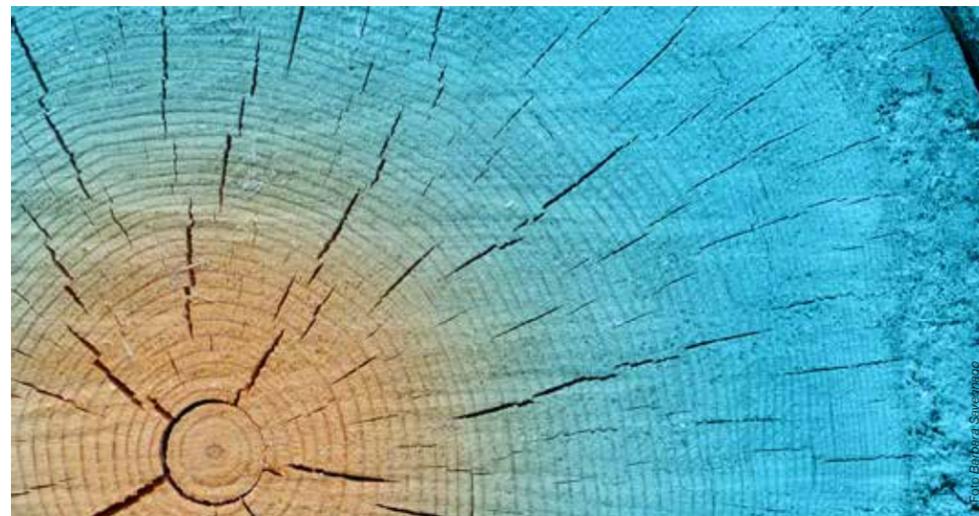


Foto: Barbara Svesignese

Il dramma del Sud Sudan

La situazione in Sud Sudan è drammatica. Il Paese, uno dei più poveri al mondo, è devastato ormai da tre anni di conflitto interno. La violenza verso i civili, la distruzione di semine e raccolti, l'annullamento di tutte le attività che già a stento permettevano la sopravvivenza della popolazione e una devastante siccità, stanno causando un milione e mezzo di rifugiati nei paesi confinanti e quasi due milioni di sfollati interni.

Il missionario comboniano Erich Fischbacher, che in un primo momento aveva deciso di rimanere nella zona, a causa del saccheggio della sua Missione a Lomin e degli intensi combattimenti, è stato costretto a lasciare il Paese e si trova ora in un campo profughi in Uganda adoperandosi senza sosta per portare cibo, medicinali e materiali igienici alle oltre 70.000 persone che vi

hanno trovato rifugio e che hanno perso tutto. Caritas ha inviato fino a oggi 80.000 euro per contribuire a sostenere le attività di aiuto del missionario altoatesino. ●

(fm)



Foto: Caritas

Foto: Caritas

Immigrazione: una sfida alla nostra identità cristiana?

di Don Paolo Renner

Don Paolo Renner, sacerdote, è teologo e professore ordinario di Scienze della Religione e Teologia Fondamentale. Collabora con riviste specialistiche e giornali.



Sostenere

che il fenomeno dell'immigrazione rappresenti una sfida o una minaccia per la nostra identità cristiana fa sorgere alcuni interrogativi. Anzitutto: "In che cosa consiste la nostra identità cristiana?" Papa Francesco ci fa riscoprire che questa consiste nella fedeltà al Vangelo, da concretizzare nella sequela di Gesù (pensare, parlare e agire secondo il suo stile) e nel servizio all'uomo, di qualunque nazione, cultura o religione questi sia.

La nostra identità cristiana sta vivendo un cambiamento rispetto a forme del passato ed è dunque comunque già (e sempre) in crisi, cioè sottoposta ad una dinamica di discernimento e di adeguamento ai "segni dei tempi". Dalla Pasqua di Gesù in poi, la crisi è la forma normale del vivere cristiano, forma sempre aperta all'intervento salvifico del Dio misericordioso.

Anche le crescenti masse di migranti che giungono a noi dall'Est e dal Sud del mondo interrogano la nostra sensibilità cristiana. Ci portano ad esempio a chiederci quali inique situazioni di vita, quali "strutture di peccato" (come le definiva Giovanni Paolo II), abbiamo creato, tanto

da spingere sempre più persone a lasciare le loro terre, le loro radici. E ci fanno anche chiedere, quanto e se i media ci offrano un'immagine effettiva del nostro splendido ma travagliato pianeta. Dal punto di vista religioso le masse umane che si incontrano e spesso scontrano con il nostro Occidente del benessere, sono costituite in larga misura da cristiani e da musulmani. Sono molti i cristiani che giungono a noi dall'Europa dell'Est, dall'America del Sud, dall'Africa e dall'Asia, più di quanti non siano i musulmani. Questi credenti di Chiese nuove o che hanno subito la persecuzione di regimi comunisti, rappresentano un'iniezione di vita nuova, dato che hanno spesso una spiritualità e un modo di celebrare più vivace del nostro e ci contagiano con la loro gioia e con la loro noncuranza del fatto che le liturgie durano più dei 45 minuti di una nostra Messa standard. Papa Francesco afferma da anni che "le radici non sono più in Occidente, nel Vecchio Continente, ma presso le Chiese di più recente costituzione. Partecipare a una Messa di cattolici del Sud del mondo o a un culto anche di Chiese evangeliche di immigrati ci fa respirare aria di Pentecoste e non di sacrestia afflitta da muffa e

polvere.

Pure i fratelli musulmani che si stabiliscono da noi possono a prima vista essere più un elemento di disturbo che di gioia. Noi siamo più abituati a vivere la nostra fede con discrezione, nel privato o in ambienti strettamente dedicati al culto. Vedere i fedeli dell'Islam prostrarsi in pieno giorno sulle piazze nel mese santo di Ramadan, ci ricorda che non dovremmo soffrire di "rispetto umano", ma vivere la nostra fede con naturalezza, in tutte le situazioni del quotidiano.

Questi nuovi cittadini rappresentano dunque una sfida per il nostro quieto vivere, per le nostre abitudini. Ma proprio papa Francesco ci esorta a non lasciarci trascinare da emozioni non riflesse, dalle "ragioni della pancia", e a non dire "si è sempre fatto così".

Da duemila anni le modalità di essere cristiani si continuano a trasformare. La Chiesa non è una città posta sul monte e cinta da mura, come si sosteneva ad esempio ai tempi di Martin Lutero, ma il popolo di Dio che peregrina nella storia, che incontra la diversità e che - come si legge nella "Amoris Laetitia" - è chiamato ad "accompagnare, discernere ed accogliere." ●

Ihre Spende kommt an. Zu 100 Prozent.

Die Caritas setzt Ihre Spende verantwortungsbewusst und effizient ein. Genau dort, wo Sie es wünschen und dies der Caritas mitteilen. Die Spendenverwaltung der Caritas und Informationen an die Spenderinnen und Spender (vorliegendes Caritas, Dankesbriefe etc.) kann die Caritas dank eines großzügigen Beitrags der Südtiroler Raiffeisenkassen finanzieren.

Il 100% della Sua donazione arriverà a destinazione.

E' sufficiente comunicare a Caritas dove desidera che la Sua donazione venga impiegata responsabilmente e con efficacia. Grazie al sostegno delle Casse Rurali la Caritas può coprire le spese di amministrazione e le attività di informazione per i donatori (copie di Caritas, lettere di ringraziamento ecc...).

Mit freundlicher Unterstützung von
Con il gentile sostegno di



Impressum | Colofon

Isritto nel Registro Nazionale della Stampa con il numero p. 11180 sotto il nome *Caritas info* e nel ROC (registro degli operatori di comunicazione) con il numero 6716. Iscrizione al Tribunale di Bolzano con il numero 13/2000.

Herausgeber | Editore

Caritas Diözese Bozen-Brixen | Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, I-39100 Bozen | Bolzano, Sparkassenstraße | Via Cassa di risparmio 1, Tel. 0471 304 300, Fax 0471 973 428 info@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it

Verantwortliche Direktorin | Direttore responsabile Renata Plattner

Redaktion | Redazione

Matteo Battistella (mb), Christoph Hofbeck (ch), Renata Plattner (pla), Sabine Raffin (sr) Redaktionelle Mitarbeit | Collaboratori Judith Hafner (jh), Franz Kripp, Fabio Molon (fm), Silvia di Panfilo (sp), Don Paolo Renner

Bilder | Foto

Matteo Battistella, Archiv Caritas, Georg Hofer, S. Hofschlaeger, fotograf, Pixabay.com, Pixelio.de, Sabine Raffin, Paolo Renner, Barbara Savegnago, Martin Schemm, Rainer Sturm, youngCaritas, Michael Zündel

Grafisches Konzept | Concetto grafico Gruppe Gut, Bozen-Bolzano

Grafik | Grafica Sabine Raffin Gesamtherstellung | Stampa Athesiadruck, Bozen-Bolzano Erscheinung | Pubblicazione viermonatlich | quadrimestrale Auflage | Tiratura 33.000



Spendenkonten der Caritas Conti per le donazioni

Raiffeisen Landesbank Cassa Rurale dell'Alto Adige IBAN: IT42F0349311600000300200018 -Südtiroler Sparkasse Cassa di Risparmio di Bolzano IBAN: IT17X0604511601000000110801 Südtiroler Volksbank Banca Popolare dell'Alto Adige IBAN: IT12R05856116010505710000032 Intesa Sanpaolo IBAN: IT18B0306911619000006000065



Ich vertraue dem, der auch
online an meiner Seite ist.
Mi posso fidare di chi è
al mio fianco anche online.

Jederzeit und überall kann ich meine Bankgeschäfte sicher erledigen. Die Raiffeisenkasse bietet mir innovative digitale Dienstleistungen, die ständig weiterentwickelt werden. Die Bank meines Vertrauens.

Posso eseguire le mie operazioni bancarie in tutta sicurezza, ovunque mi trovi e in qualunque momento della giornata. La Cassa Raiffeisen mi offre innovativi servizi digitali in costante sviluppo. La mia banca di fiducia.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen Meine Bank
La mia banca